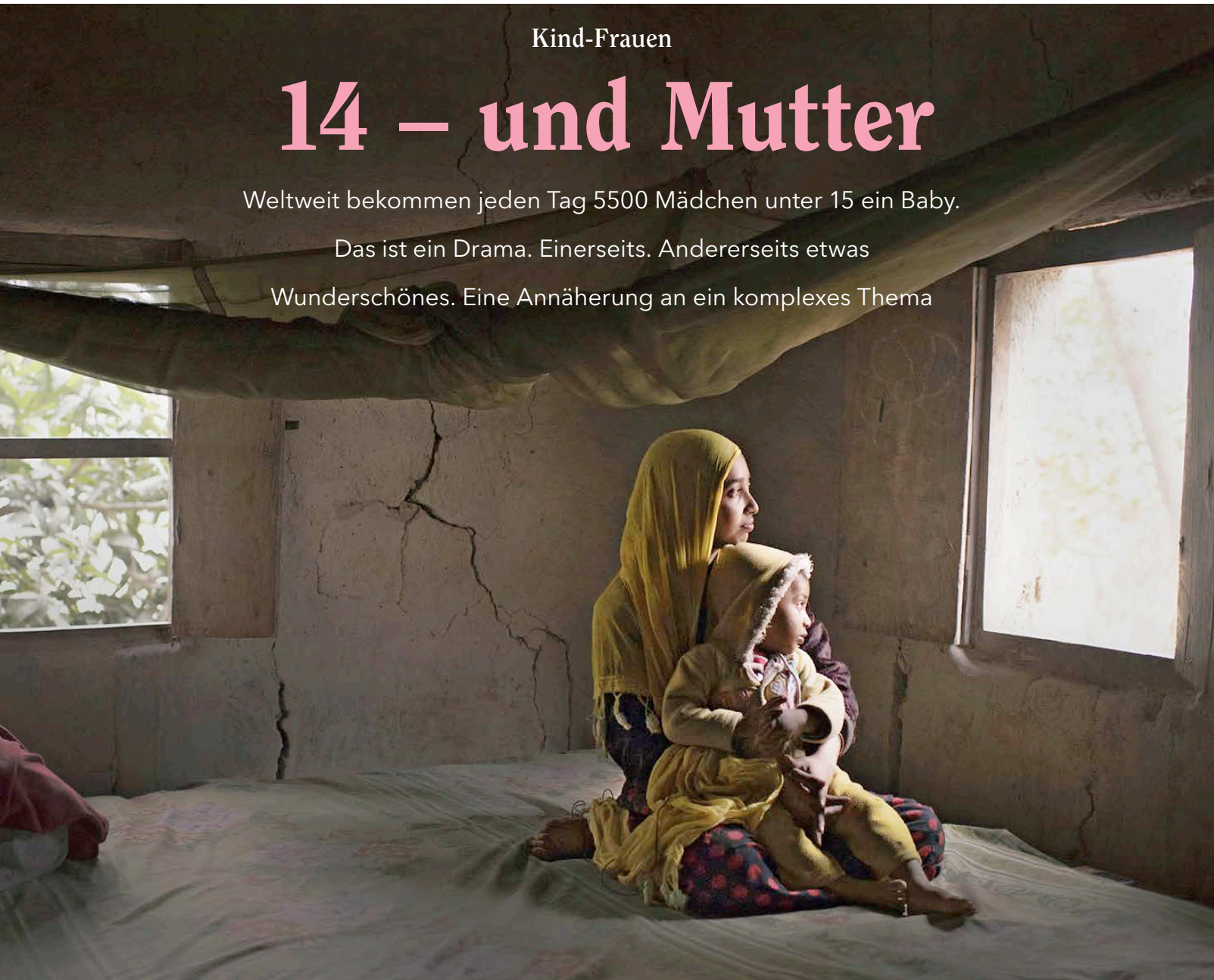


Kind-Frauen

14 – und Mutter

Weltweit bekommen jeden Tag 5500 Mädchen unter 15 ein Baby.

Das ist ein Drama. Einerseits. Andererseits etwas
Wunderschönes. Eine Annäherung an ein komplexes Thema



Nargis, 15, mit Nayeem, 18 Monate, aus Bangladesch

„Ich bin acht Jahre zur Schule gegangen – das habe ich sehr gemocht. Vor allem die Naturwissenschaften“, erzählt Nargis. Aber weil ihre Eltern sehr arm sind und sie irgendwann nicht mehr ernähren konnten, musste sie mit 14 heiraten. Ihren Mann hat sie erst am Tag der Hochzeit kennengelernt. Sie weiß weder, wie alt er ist, noch, was für einen Beruf er hat. Nargis arbeitet von morgens um sieben bis abends um acht in einer Kleiderfabrik, wo sie Ärmel zusammennäht. Ihre Schwiegereltern kümmern sich unterdessen um ihren Sohn. Ihre größte Hoffnung? „Dass er eine gute Ausbildung bekommt und vielleicht eines Tages studieren kann.“



Kiswendsida, 15, mit Koubi, 1 Monat, aus Burkina Faso

Mit 14 wurde Kiswendsida schwanger. Ihre Familie verbot ihr, den Jungen jemals wiederzusehen. So kam Koubi unehelich auf die Welt. Eine Woche nach der Geburt war das Mädchen zurück auf der Schulbank - die Oma der Großfamilie kümmert sich tagsüber um das Baby. Kiswendsidas Eltern wohnen und arbeiten an der Elfenbeinküste, haben ihre Enkeltochter bisher noch nicht gesehen. „Ich finde es schwer, Mutter zu sein“, erzählt das Mädchen. „Ich fühle mich sehr allein.“ Ihr Wunsch für die Zukunft? „Ich will Architektur studieren. Und meine Tochter soll zur Schule gehen.“ ☺

Text:
MARGOT WEBER
Fotos:
PIETER TEN HOOPEN





Ana, 15, mit Karen, 4 Monate, aus Kolumbien

„Ich will keine Mutter sein“, sagt Ana, die mit zwei Schwestern, ihren Eltern und ihrer Tochter in einem von Gewalt geprägten Viertel einer Großstadt lebt. „Aber wenn Karen mich anlacht, ist es schon irgendwie schön.“ Ihre Schwangerschaft hat sie als Versagen empfunden. Als sie ihrem ein Jahr älteren Freund davon erzählte, hat er erst höhnisch gelacht und sie dann verlassen. Eigentlich wollte Ana zur Marine, aber als Mutter ist ihr dieser Weg versperrt. Nun hätte sie später gern eine kleine Bäckerei. „Ich gehe wieder zur Schule. Ich arbeite hart und bin sehr fleißig. Ich will unbedingt eines Tages einen qualifizierten Beruf haben.“



Rabeya, 16, mit Kushum, 3, aus Bangladesch

Rabeya hat mit 13 geheiratet und wohnt mit ihrem Ehemann bei den Schwiegereltern. Fünfmal war sie bisher schwanger. Drei Kinder sind im Babyalter gestorben, einmal hatte sie eine Fehlgeburt. Kushum hat als Einzige überlebt. Mittlerweile nimmt sie die Pille. „Früher haben meine Mutter und meine Schwester versucht, mich über Verhütung aufzuklären, aber es hat mich einfach nicht interessiert. Aber jetzt hat mich die Tante meines Mannes gezwungen, zu einem Familienplanungszentrum zu gehen.“ Ihr Mann war damit einverstanden. „Er ist ein netter Mann.“ Rabeyas größter Wunsch: eines Tages mit ihm und Kushum in einem eigenen Haus zu wohnen. ☞





Muna, 14, mit Rim, 3 Monate, aus Syrien

„Es ist eine große Verantwortung, aber ich freue mich darüber, Mutter zu sein“, erzählt Muna. Sie hätte gern noch drei weitere Kinder. Im Augenblick lebt sie mit ihrer kleinen Tochter, ihrem Mann sowie ihren und seinen Eltern in einem Flüchtlingscamp in Jordanien. Zur Schule will sie nicht, auch nicht im Camp – obwohl Eltern und Schwiegereltern täglich für sie da sind, sie unterstützen und ihr helfen. Warum? „Ich habe eine Tochter, deshalb geht das nicht.“ Kann sie sich vorstellen, die Pille zu nehmen? Nein. „Ich habe weder zu Hause noch im Camp jemals nach Verhütungsmitteln gefragt. Wenn Allah mir Kinder schenken möchte, wird es passieren. Egal, ob ich verhüte oder nicht.“

Gestern Kind, heute Mutter

Vor allem in Entwicklungsländern ist das Alltag.

Die Initiative #childmothers will die Biografien dieser Mädchen erzählen. Und sie ermutigen, an ihren Träumen festzuhalten

Frau Klemming Nordenskiöld, #childmothers ist eine gemeinsame Initiative von Plan International Schweden und dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen. Sie haben im Auftrag von Plan dieses Projekt betreut und die Mädchen zu Hause besucht und befragt.

Warum ist das Thema so wichtig?

Sehr junge Mütter sind national wie global oft unsichtbar. In Entwicklungshilfe-Berichten werden sie oft übersehen, in Statistiken tauchen sie gar nicht erst auf.

Wie kann das sein?

Viele Studien legen das gebärfähige Alter standardisiert auf 15 bis 49 fest. Deshalb möchten wir diesen sehr jungen Müttern mit unserem Projekt eine Stimme geben. Wir wollen sie darin bestärken, ihre eigene Wahl für ihr Leben zu treffen. Wir möchten sie unterstützen, nach der Geburt wieder zur Schule zu gehen, ihre Träume nicht aufzugeben.

Die Mädchen gehen ja sehr unterschiedlich mit ihrer Mutterschaft um. Manche Fotos zeigen eine große Nähe von Mutter und Kind, manche eher Distanz. Manches Mädchen scheint zufrieden, manches hadert. Manche scheinen sehr offen zu sein und sich zeigen zu wollen – und manche würde man auf der Straße nicht wiedererkennen.

Ja. Aber selbst wenn Sie die Gesichter sehen können: Wir haben alle Namen verändert und nennen keinen Wohnort, um die Mädchen zu schützen.

Schwangerschaft und Geburt mit 14: Das ist für Körper und Seele eine schwere Belastung.

In der Tat. Bei so jungen Müttern ist das Komplikationsrisiko doppelt so hoch wie bei älteren. Auch die Kaiserschnitt-Wahrscheinlichkeit ist höher – ein Mädchenkörper ist noch zu jung für Wehen und Geburt. Ungefähr 70 000 Mädchen unter 18 sterben weltweit jedes Jahr infolge von Schwangerschaft und Geburt.

Wie viele Mädchen unter 15 werden denn schwanger?

Weltweit jedes Jahr zwei Millionen, das sind 5500 pro Tag. Wobei die Zahl in Lateinamerika und der Karibik weiter wächst, in anderen Regionen aber abnimmt. Insgesamt sind in den Entwicklungslän-

dern drei bis zehn Prozent der Frauen bei der Geburt unter 15. Sie alle haben keine Jugend, sondern werden nahtlos vom Kind zur Mutter.

Ungewollt?

Größtenteils ja.

Und unverheiratet?

Nein, das nicht. 90 Prozent haben einen Ehemann. Allerdings ist in Entwicklungsländern jede neunte Braut bei ihrer Hochzeit jünger als 15, in den allerärmsten Ländern sogar jede zweite. Doch das bedeutet oft nur, dass sie von ihren Familien davon abgehalten werden, eine Schule zu besuchen. Oft leben sie zudem so isoliert, dass sie nur begrenzten oder gar keinen Zugang zu Informationen über Sexualität, Familienplanung und Verhütung haben.

Zu früh erwachsen ...

Genau. Die Teenagerzeit sollte eine Phase des Lebens sein, in der man das Rüstzeug dafür erwirbt, eines Tages eigene Entscheidungen treffen zu können – beruflich wie privat. In diesen Jahren lernt man zu entscheiden, wen man sich als Freund oder Lebenspartner auswählt und ob, wann und wen man heiraten möchte. Und natürlich, ob und wann man eine Familie gründen möchte. Außerdem überlegt und entscheidet man, in welche berufliche Richtung es gehen soll. Wer zu früh Mutter wird, kann all das weder lernen noch tun und hat dadurch nur noch stark eingeschränkte Chancen im Leben.

Was wird denn später einmal aus so jungen Müttern? Und ihren Kindern?

Einige gehen zurück zur Schule. Andere haben diese Chance leider nicht – frühe Schwangerschaften setzen den Kreislauf der Armut fort. Weltweit beobachten wir so extrem frühe Schwangerschaften vor allem bei Mädchen aus armen Familien, vom Land, ohne Schulabschluss und ohne Ausbildung.

Und wie ist ein Ausstieg möglich?

Zuallererst, indem Mädchen eine Ausbildung machen können. Je gebildeter ein Mädchen, desto später wird es schwanger. Zum zweiten, indem wir den Jungen und Mädchen Zugang ermöglichen zu Institutionen, in denen sie Informationen und Verhütungsmitteln bekommen. ♡



DIE FILME

Möchten Sie mehr erfahren? Auf der wunderbaren Website www.childmothers.org finden Sie noch mehr Geschichten. Außerdem hat Sofia Klemming Nordenskiöld kleine Filme über die Mädchen gedreht. Einfach bei YouTube „#childmothers“ eingeben.

